

Philipp Neri (1515-1595)

1) Das Christentum hat in der heutigen Spassgesellschaft einen schweren Stand. Denn spassig ist das Christentum ja nicht und modern daher auch nicht, ist es doch die Botschaft von einem Menschen, der leiden und sterben musste, um den Weg zu Gott zu finden und so Gott zu werden.

2) Dementsprechend sind auch die zahlreichen Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte diese Botschaft bezeugt und verkörpert haben - die Heiligen -, keine sonderlich lustige Gesellschaft. Im riesigen Heer der Heiligen fallen im Gegenteil besonders die auf, die ihr Leiden und ihren Tod auf besondere Weise zur Schau tragen: die, die sich kreuzigen lassen, wie der heilige Andreas; die, die sich schnetzeln lassen, wie die heilige Agatha; die, die sich kochen und aufschlitzen lassen, wie der heilige Erasmus; oder die, die sich braten lassen, wie der heilige Laurentius. Das wirkt heute weder anziehend noch verständlich.

3) Immerhin hat es in dieser düsteren Prozession von leidenden Gestalten, die das Christentum verkörpern, dann und wann einen Lichtpunkt: einen Heiligen, der etwas fröhlicher und etwas entspannter wirkt und damit auch sofort moderner und verständlicher. Ein solcher Heilige scheint der hl. Philipp Neri zu sein. Bei ihm hat man das Gefühl, er sei gerade als Christ ein aufgestellter Mensch, einer, der sich wohl fühlt in seiner Haut, einer der restlos glücklich und zufrieden ist, und der deshalb andauernd zu Spässen aufgelegt ist und mit seinen immer neuen witzigen Einfällen seine Umgebung zu befreitem Lachen verführt. Das ist endlich ein christlicher Heiliger, der in die heutige Zeit zu passen scheint, einer, der das todernste Christentum für die moderne Spassgesellschaft verständlich und akzeptabel machen kann. Meint man.



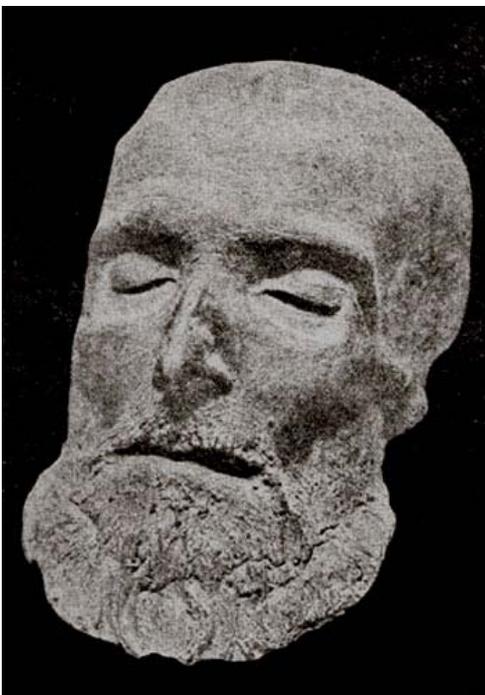
4) Wenn man allerdings das Leben des hl. Philipp Neri genauer anschaut, und besonders auch die seltsamen Spässe, die so charakteristisch sind für ihn, dann merkt man sehr schnell mit Schrecken, dass auch er keineswegs der lockere Spassvogel ist, den wir heute so gut brauchen könnten. Auch er ist, wie alle andern Heiligen, ein Zeuge des gekreuzigten Gottes. Ja - mir scheint sogar, ein christlicher Heiliger, der lacht und Humor hat, wie der hl. Philipp Neri, ist eigentlich noch unverständlicher, noch fremder, noch erschreckender, als einer der sich braten lässt, wie der hl. Laurentius.

5) Das merkt man schon bei der grundlegenden Gotteserfahrung, die der hl. Philipp Neri gehabt hat. Philipp Neri war ja 1533 mit 16 Jahren aus seiner Heimatstadt Florenz ausgewandert, um nördlich von Neapel eine "Banklehre" anzufangen. Diese hatte er nach knapp einem Jahr wieder an den Nagel gehängt und war nach Rom gezogen. Dort hatte er als Hauslehrer und als Krankenpfleger "herumgejobbt", hatte auch ein bisschen studiert - zur Hauptsache aber hatte er sich in die Katakomben von S. Sebastiano zurückgezogen, um dort nächtelang zu beten. Nachdem er sich nun zehn Jahre lang fernab vom lebenslustigen und turbulenten Rom der Renaissance in diesem unterirdischen Friedhof vergraben hatte, hatte Philipp Neri 1544 kurz vor Pfingsten ein seltsames Erlebnis: er sah eine Feuerkugel auf sich zukommen, die ihm in den Mund eindrang, sein Herz anschwellen liess und ihn innerlich zum Glühen brachte. Der göttliche Geist hatte ihn also gepackt - er war aber nicht als "fröhliches Licht" gekommen, wie man das in der Zeit der Renaissance und der Gegenreformation erwarten könnte, als neue theologische Idee etwa oder als modernes Seelsorgekonzept. Er war als brennendes und schmerzendes Feuer gekommen.

6) Jetzt könnte man natürlich denken: ach, dieses Schlucken einer Feuerkugel, das ist nur ein Bild für eine mystische Erfahrung der Einheit mit Gott. Nur hilft diese Erklärung nicht viel weiter. Denn zunächst einmal bin ich nicht so sicher, dass das Ganze nur bildlich zu verstehen ist: immerhin hat der hl. Philipp Neri nach diesem Erlebnis für die restlichen 50 Jahre seines Lebens eine spürbar erhöhte Körpertemperatur gehabt, weswegen er auch im Winter mit aufgeknöpfter Soutane ging. Und immer dann, wenn er betete oder sich auf religiöse Dinge konzentrierte, bekam er nach diesem Erlebnis ein heftiges und hörbares Herzflattern, das sich als unkontrollierbares Zittern auf seinen ganzen Körper übertrug. (Deswegen musste er sich als Priester während der Messe mit beiden Ellbogen auf den Altar

abstützen, um den Wein im Kelch nicht zu verschütten.) Nach seinem Tod wurde seine Leiche obduziert und man stellte eine unerklärliche Vergrößerung des Herzens und des Aortabogens fest, der Brustkasten war erweitert, weil 2 Rippen gebrochen und angehoben wieder zusammengewachsen waren, so dass die Verwachsungen einen äusserlich sichtbaren Tumor gebildet hatten. Man sieht: das ist kein Mensch, der aufgestellt ist, weil er sich wohl fühlt in seiner Haut. Die Fröhlichkeit des hl. Philipp Neri schwamm 50 Jahre lang auf einem Meer von körperlichen Problemen. Und das passt nicht sonderlich gut in die heutige Spassgesellschaft.

7) Auch der Umstand, dass die Gotteserfahrung des hl. Philipp Neri ein mystisches Erlebnis war, macht sie mitnichten moderner: Mystik heisst ja nicht einfach, dass ich in Gott bin und Gott in mir, sondern dass diese Einheit mit Gott nur zustande kommt, weil ich mich dabei vernichte und als Nichts mit Gott eins werde. Auch das ist nicht sonderlich modern. Dafür zeigt sich hier der Grund für die Fröhlichkeit und die Spässe, die den hl. Philipp Neri so modern erscheinen lassen: bei ihm waren die witzigen Aktionen und Clownerien nichts anderes, als eine mystische Technik der Selbstvernichtung in Gott.



8) Natürlich war der hl. Philipp Neri als Mensch fröhlich, humorvoll, kommunikativ und charmant. Das sind Italiener häufig! Was ihn aber als Christ für uns vorbildlich oder eben: heilig macht, das ist nicht der Humor, den er als Mensch hatte, sondern die seltsame Art, wie er diesen als Christ gebraucht hat: er hat seinen Humor eingesetzt, um sich selbst zu demütigen, um sich selbst vor der Welt, die er verachtete, lächerlich zu machen, um sich selbst zu vernichten und so als Nichts mit Gott eins zu werden. Wenn der hl. Philipp Neri als alter Priester bald völlig verkehrt angezogen durch Rom ging, bald mit einem

Kissen auf dem Kopf, bald behängt mit Fuchsschwänzen, wenn er in der Öffentlichkeit statt in theologischen Büchern in Witzsammlungen las und dabei wie irr umherkicherte, wenn er sich während der Messe im Eingang

der Kirche die Haare schneiden liess oder wie ein Junge umherhüpfte, so war das nichts anderes als gezielter Rufmord an sich selbst. Den Humor, den er als Mensch besass, setzte er als Christ ein, um sich zu erniedrigen, um sich zu demütigen, um sich lächerlich zu machen und so - vernichtet wie Christus - mit Gott eins zu werden.

9) Philipp Neri, der "humoristische Heilige", der so gut in die heutige Spassgesellschaft zu passen scheint, ist gerade durch seinen Humor ein Zeuge des erniedrigten und gekreuzigten Gottes gewesen. Er hatte den Geist Christi empfangen und hat auch täglich aus ihm gelebt: es ist jener Geist, der auch in unsere Herzen eingegossen ist, damit wir merken, dass wir nicht dann im Heil sind, wenn wir fröhlich, aufgestellt, gesund und erfolgreich sind, sondern dann, wenn wir fröhlich unsere Erniedrigung, unser Leiden und schliesslich auch unsern Tod auf uns nehmen, weil das der einzige Weg ist, der uns zu Gott führt.

(Reussbühl, 26. Mai 2002)